

Zum schweizerischen Holzhausbau

Autor(en): **Risch, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **81 (1963)**

Heft 7

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-66724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Verdichtung der Erdmaterialien beim Bau von Erd-dämmen, Flugpisten und Autobahnen. — Dr. H. J. Rapp: Aufgaben des schweizerischen Strassenbaues. — J. P. Piguet: Die elektrische Ausrüstung eines Flugplatzes. — A. Verrey: Die Kraftwerkgruppe Mattmark. — D. Prader: Stollen- und Kavernenbau. — A. Fleckenstein: Maschinelle Ausrüstung von Wasserkraftanlagen. — Dr. C. F. Kollbrunner: Stahlwasserbau (Schützen). — E. Stambach: Einflüsse des Baues von Wasserkraftanlagen auf den alpinen Lebensraum. — A. Hörler: Wasserversorgungen, Kanalisationen und Abwasserreinigungsanlagen. — A. Casati: Aufbereitungsprobleme städtischer Wasserversorgungen. — P. Hochstrasser: Grundwasserisolationen. — G. de Kalbermatten: Technische Betrachtungen zu einigen Ingenieurarbeiten für die Raffinerie du Rhône S. A. in Collombey-le-Grand. — Willkommen ist auch das Mitgliederverzeichnis der Vereinigung schweizerischer Tiefbauunternehmer. Diese redaktionellen Beiträge sind auf gelbem Papier gedruckt und sie stellen jeweils gleichsam die Einleitung dar zu den ihnen folgenden Anzeigenseiten, welche ebenfalls ansprechend abgefasst und sehr gut illustriert sind. Wie der Präsident der Redaktionskommission, Kollege E. Keller, Basel, im Vorwort bemerkt, sollten inskünftig namentlich Randgebiete des Tiefbaues noch stärker berücksichtigt werden.

Herausgeber, Redaktoren und Mitarbeiter beglückwünschen wir herzlich zur Schaffung dieses Werkes. Wir können wohl errassen, welche Unsumme von Arbeit aufgewendet werden musste, um ein derart disparates Material in so übersichtlicher Form darzubieten!

Red.

Schweizerisches Bau-Adressbuch DK 03:69

Während Baukatalog und Tiefbaukatalog über Erzeugnisse und Lieferanten Auskunft geben, tut dies das Bau-adressbuch¹⁾ in bezug auf Dienstleistungen. Zu jeder schweizerischen Ortschaft wird ein Verzeichnis mit Adresse und Telefonnummer der dort tätigen Fachleute gegeben, von Architekturbüros und Asphaltgeschäften bis zu Zentralheizungsfirmen und Zimmereibetrieben. Ergänzt wird das unter Mitwirkung der kommunalen Baubehörden, des S. I. A. und des Schweiz. Baumeisterverbandes herausgegebene Werk durch die Mitgliederverzeichnisse der genannten Verbände, ein Verzeichnis der schweizerischen Berufsverbände, der Technischen Lehranstalten und ihrer Lehrer, sowie durch ein Branchen- und ein Stichwortregister und schliesslich durch deutsch-französisch-italienische Uebersetzungen der wichtigsten Fachausdrücke. In Architektur- und Ingenieurbüros sowie in der Industrie ist das Buch ein unentbehrlicher Helfer.

Zum schweizerischen Holzhausbau DK 72:694

Im kürzlich erschienenen Heft 36 der Lignum-Schriftenreihe «Holz in Technik und Wirtschaft» unternimmt Hellmut Kühne, dipl. Arch., Zürich, unter dem Titel «Gedanken zum schweizerischen Holzhausbau» den dankenswerten Versuch einer Analyse des heutigen Standes im Holzhausbau und eine Erörterung der aktuellen technischen Probleme, die sich in diesem Zusammenhang stellen. Dabei spricht der Verfasser aus den langen Erfahrungen, die er als Vorsteher der Abteilung Holz an der EMPA gewonnen hat. Die Ausführungen Kühnes erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit, noch auf eine «amtliche Meinung» des Autors, zeugen aber — und dies kommt der Darstellung besonders zugute — von einem dem Verfasser eigenen wachen technischen und künstlerischen Interesse. Es ist erfreulich, dass sich die Lignum als Herausgeberin auch in diesem Heft zu einer sachlich fundierten und keineswegs nur beschönigenden Darstellung in Wort und Bild bekennt — eine Auffassung, die dem

Holz als Bau- und Werkstoff auf die Dauer wohl am besten dienen wird.

Zumeist ist es schwierig — so schreibt H. Kühne ein-führend — für schweizerische Verhältnisse allgemein gültige technische Entwicklungstendenzen nachzuweisen. Entwicklungen vollziehen sich hier in der Regel nicht auf breiter Ebene, sondern auf Grund zahlreicher einzelner Initiativen. Diese Einzelleistungen, welche oft auch einander entgegen-laufen, lassen erst nach einer längeren Zeit allgemeine Tendenzen erkennen. Hinzu kommt, dass altherkömmliche Bräuche und lokale Bauweisen sich eines traditionellen Schutzes erfreuen. Dies bringt es mit sich, dass oft Altes und Neues, Bodenständiges und Fremdes miteinander einhergehen. In die allgemeine Bewegung der baulichen Hochkonjunktur und der Industrialisierung wurde auch der Holzbau in einem gewissen Grade hineingezogen. Dies führte freilich weniger zu grundsätzlich Neuem, als vielfach zur weiteren Entwicklung von Methoden, Tendenzen und Ansätzen, die schon vor dem letzten Kriege, namentlich hinsichtlich einer rationellen Holzverwendung, bestanden haben.

In seinem aus der Sicht des Architekten gegebenen Ueberblick hält H. Kühne drei Gruppen von Wohnhausbauten in Holzkonstruktion auseinander:

1. den konventionellen Holzwohnhausbau, der sich über mehrere hundert Jahre fast unverändert erhalten hat — und der, so möchten wir beifügen, in seinem regionalen Bestand zu schwinden droht. Oft führen mangelndes Verständnis der Eigentümer oder von diesen als zwingend empfundene wirtschaftlich-technische Gründe zum Abbruch charakteristischer Bauten. Zudem sind jene Stellen, die erhaltende Funktionen ausüben sollten, mangels personeller und finanzieller Mittel ausserstande, ihre kulturhistorisch wichtigen Aufgaben wirksam zu erfüllen. Videant consules!
2. den imitativen Holzbau, welcher die altherkömmliche Bauweise nachzuahmen und den neuen Forderungen anzupassen versucht;
3. den neuen Holzhausbau, welcher der formalen Konzeption des modernen Architekten entspricht.

Die Ausführungen Kühnes zu diesen drei Gruppen folgen einer Linie, die von den wohldurchdachten und materialgerechten, jedoch den heutigen Anforderungen an bauliche Formen und Komfort nicht mehr voll entsprechenden konventionellen Konstruktionsweisen über das meist technische Kompromisse und ästhetische Mängel aufweisende pseudo-traditionelle Bauen zum modernen Holzhaus führt. Dieses zeichnet sich in der Regel eher durch einen verstärkten Willen zu unkonventionellen Formen aus, als durch technische und konstruktive Qualitäten. Man weicht unbewusst von den altbewährten baulichen Holzschutzmassnahmen ab, man baut keine Vordächer mehr und hat keine Hemmungen vor der Erdnähe. Diffusionsundurchlässige Schichten in Aussenwand- und Dachkonstruktionen stellen neue bauphysikalische Probleme, für welche gültige Lösungen erst allmählich Form gewinnen. Man vergisst, dass das der Natur entstammende Holz nicht vergewaltigt werden kann. Noch ist das Holz kein «narrensicherer» Baustoff.

Es hiesse die Absicht und die Person des Autors verkennen, wenn man in Kühnes Feststellungen vor allem nur eine kritische holzbauliche Analyse sähe. Vielmehr eröffnet eine solche erst den Weg zu einer überzeugenden Synthese zwischen Konstruktion, Material und Gestalt der Bauten, ohne welche immer ein gewisser Ausdruck des Unausgereiften, des Kompromisses und die Gefahr lästiger technischer und ästhetischer Mängel verbleiben.

Die Bildbeispiele und deren ausführlich gehaltene Legendendeutlichen klar das Geschriebene. Sie zeigen auch, dass bei Befolgung alter, in langer Erfahrung gewonnener Grundregeln des Holzbaus neue Werke geschaffen werden können, die durchaus dem Empfinden unserer Zeit entsprechen, ohne im mindesten antiquiert zu wirken. Dem Bemühen des Autors und den Bestrebungen der Lignum wäre zu wünschen, dass die gehaltvollen Gedanken zum schweizerischen Holzhausbau auch bei uns jenes ernsthafte Interesse finden, das ihnen an der Tagung «Holz im Bauwesen»

¹⁾ Schweizerisches Bau-Adressbuch. Herausgegeben von der Mosse-Annoncen AG, Zürich. Ausgabe 1962/63, 990 S. Format A 4. Zu beziehen bei Mosse Annoncen AG. Preis kart. 30 Fr. Die Ausgabe 1963/64 kostet bei Bestellung vor Ende September 1963 15 Fr.

von den Dozenten der höheren westdeutschen Lehranstalten 1961 in Düsseldorf entgegengebracht worden ist.

Das Bulletin «Holz in Technik und Wirtschaft» Nr. 36 (20 Seiten, 16 Bilder) kann bei der Geschäftsstelle der Lignum, Falkenstrasse 26, Zürich 8, unentgeltlich bezogen werden.

G. R.

«Architecture en France»

DK 72

Die noch bis zum 26. Februar dauernde Ausstellung «Architecture en France» gehört in den Rahmen der französischen Woche Zürichs. Das Kunstgewerbemuseum plante diese Schau und führt sie mit der Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten im Helmhaus durch. Die Ausstellung umfasst rd. 50 Bauten aus der Nachkriegszeit. Frankreich hatte nach dem Kriege ein enormes Bauvolumen zu bewältigen, so im Wohnungs-, Industrie- und Schulbau, wie auch in Gemeinschaftsbauten verschiedener Art. Es musste rationell und rasch gebaut werden. Dies trug dazu bei, dass in Frankreich die Vorfabrikation innerhalb Europas besonders voranschritt. Die im Zürcher Helmhaus ausgestellten Bauwerke demonstrieren denn auch in überwiegender Zahl die vielfältigen Möglichkeiten vorgefertigter Bauens, sei es als Ausfachungselemente tragender Skelettkonstruktionen, sei es in der Form von flächigen Vorhangwänden («murs rideaux»). Auf diesem Gebiet ging namentlich Jean Prouvé persönliche Wege. Er ist mit eigenen Werken in der Schau vertreten, zeichnet ausserdem aber noch als beigezogener Spezialist für Fassadengestaltung bei anderen Bauten.

Die Zürcher Ausstellung französischer Architektur enthält ungefähr zu gleichen Teilen Bauten, die in Paris und solche, die im übrigen Frankreich erstellt wurden. Wohnbauten, Büro- und Verwaltungsgebäude, Markt- und Ausstellungshallen sowie moderne Einkaufszentren, ferner Spitäler, Forschungsinstitute, Schulen, kirchliche Bauten, aber auch Fabriken und einige Einzelobjekte vom Museum (Le Havre) bis zum Schwimmbad zeugen von einer unkonventionellen Frische. Traditionelle Bauweisen erscheinen noch etwa dort, wo ein materiell gehobenes Niveau (z. B. durch Hausteinmauern) oder eine besonders einfache und billige Ausführung (geschlemmtes Backsteinmauerwerk und Holzkonstruktion) gewünscht wird. Bunt wird das Bild des Gezeigten auch dadurch, das ein erhebliches klimatisches Gefälle innerhalb Frankreichs der baulichen Form grösseren Spielraum gewährt.

Die Ausstellungsobjekte an sich bestehen teils in mehreren Tafeln, sind vielfach aber auch nur durch eine einzige solche dargestellt. Eine Lichtbildreihe und Fachzeitschriften ergänzen den illustrativ wirkenden Querschnitt — und mehr kann diese einem breiteren Publikumsinteresse dienen wollende Schau auch nicht bieten. Der sich fachlich orientierende Besucher wird deshalb gewisse Vereinfachungen hinsichtlich der Wahl und Darstellung des Gegenstandes (z. B. fehlen die gelegentlich unentbehrlichen Grundrisslegenden) in Kauf nehmen. Andererseits wurde als «Integration der Kunst» einigen Plastiken des Architekten und Bildhauers André Broc verhältnismässig reichlich Raum gewährt. Dabei muss man sich freilich fragen, ob diesen Manifestationen eines extremen Plastizismus allein jenes Gewicht der Aussage zukommt, wie es die Veranstalter offenbar überzeugt stipulieren. Wir möchten es bezweifeln; auch nach Kenntnisnahme von Brocs eher bescheidenem Beitrag im Ausstellungsführer über Beziehungen zwischen Architektur und bildenden Künsten.

Der von Direktor Alfred Altherr und seiner Assistentin Verena Huber (welcher Entwurf und Aufbau der Ausstellung zu danken sind) in gepflegter Ausstattung (Rud. Bircher SWB) herausgegebene Führer stützt und ergänzt in geschickter Bildwahl das Geschaute. Warum auf Wunsch Le Corbusiers die Wiedergabe seiner drei ausgestellten Werke (Kirche Ronchamp, Kloster La Tourette bei Lyon und Brasilianischer Pavillon in Paris) unterbleiben musste, kann man im Fall dieser in Zürich stattfindenden Veranstaltung lediglich vermuten. Die Ausstellung «Architecture en France» wirbt für das uns befreundete Frankreich in der Sprache eines konstruktiven Sichverstehens.

G. R.

Mitteilungen

Die vierte internationale Baumaschinenmesse in Basel, vom 16. bis 24. Februar 1963 in den Hallen der Mustermesse, weist eine Beteiligung auf, die um 50 % höher ist als an der dritten Baumaschinen-Messe, über die H. Thoma hier 1959, H. 25, S. 392 ausführlich berichtet hat. Eigene Produktion werden in diesem Jahr 56 Schweizer Firmen zeigen, und 21 Schweizer Firmen vertreten Schweizer Fabrikate; neben ihnen figurieren 444 ausländische Werke. Das ausländische Angebot stammt aus elf Ländern, zehn europäischen und den USA. Das Hauptkontingent stellt Deutschland (198), dann folgen die USA (80), England (63), Frankreich (41), Schweden (22), Italien (20), während Belgien, Dänemark, Holland, Liechtenstein und Oesterreich zwei bis sieben Marken aufweisen. Es hat darunter Grossmaschinen, die in der Schweiz zum ersten Mal zu sehen sind. Die Messe-Leitung untersteht Georg Kindhauser, Vize-Direktor der Muba; Veranstalter ist der Verband schweizerischer Baumaschinen-Fabrikanten und -Händler, der von Dir. Carl Hofmann, Dübendorf, präsidiert wird. — Das «Schweizer Baublatt» hat in Zusammenarbeit mit der Messeleitung und den Organen des Verbandes ein Sonderheft zur Messe herausgegeben. Dieses enthält die Standbesprechungen und es bietet somit eine kurzgefasste Zusammenstellung aller gezeigten Maschinen und Geräte; es wird als handliches Nachschlagewerk weit über die Messedauer hinaus gute Dienste leisten. Das Heft ist an der Messe oder beim Verlag Schück Söhne AG., Rüschlikon ZH, zum Preis von Fr. 7.50 erhältlich.

Schweizerische Wirtschaft und Ingenieurwissenschaften.

Die «VDI-Nachrichten» widmen den Hauptteil ihrer Ausgabe Nr. 5 vom 30. Januar 1963 einer ausführlichen Darstellung des Ingenieurwesens in unserem Lande. In einem ersten Hauptaufsatz gibt der Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, Bundesrat Dr. H. Schaffner, unter dem oben angegebenen Titel eine eingehende und umfassende Uebersicht über die Aufgaben, Möglichkeiten, Sorgen und Eigenarten der schweizerischen Industrie im gegenwärtigen Zeitpunkt. Es folgen dann sechs weitere Aufsätze zum Thema: «Was die Schweiz ihren Ingenieuren verdankt». Man spürt wohlthuend das Bedürfnis nach Pflege der Kontakte unter den Fachleuten über die politischen Grenzen hinweg. Dies sowie die wohlwollende Aufmerksamkeit, mit welcher der Verein Deutscher Ingenieure in seinen «Nachrichten» über das technische Schaffen bei uns berichtet, verdient Lob und Anerkennung.

«Beton» ist der Titel des im 12. Jahrgang erscheinenden Organs des Fachverbandes Zement e. V. in Düsseldorf. Die sorgfältig aufgemachte Monatsschrift bringt allgemeine Aufsätze wissenschaftlichen Charakters und ausgeführte Bauten aller Gebiete der Zementanwendung. Das Jahresabonnement kostet 42 DM; Adresse: Beton-Verlag GmbH., Taubenstr. 2, 4 Düsseldorf Nord.

Neuartiger Luftherhitzer für Grossraumheizung. Die Alleinvertretung für die ganze Schweiz hat Walter R. Münch, Keltenstrasse 12, Zürich 7/44 inne und nicht die Prodecor AG, wie irrtümlich in Heft 6, S. 84 unten angegeben wurde.

Persönliches. K. Strässler, dipl. Ing., ist zum Direktor der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, Bührle & Co., sowie der Verwaltungsgesellschaft dieses Unternehmens ernannt worden.

Nekrologe

† **Albert Heizmann**, dipl. Bau-Ing. S. I. A., G. E. P., von Erschwil SO, geboren am 7. Sept. 1904, ETH 1923 bis 1928, Helvetiae, Inhaber eines Ingenieurbüros in Solothurn, ist dort am 4. Februar gestorben.

† **Erich Kothe**, Direktor des VDI von 1950 bis 1955, verschied am 14. November 1962 auf einer Reise in Köln an einem Herzschlag. Der auch in unserem Lande bekannte Maschineningenieur und Regierungsbaumeister wurde am 15. Juli 1883 in Metz als Sohn eines Lehrers geboren, studierte von 1902 bis 1908 mit Unterbruch durch Militärdienst